

Erst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Ar. 133.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 13. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Die Postagentur Böttelinger tritt am 15. November
ds. J. in Wirksamkeit. Mit derselben wird der dort schon ein-
gerichtete Telegraphendienst vereinigt.

Am 3., 4. und 5. Januar 1895 wird in Hohenheim ein
Unterrichtskursus für Fischzucht abgehalten. Anmeldungen sind
vor dem 15. Dezember d. J. an den Leiter des Kurses Prof.
Dr. Sieglin in Hohenheim zu richten. Näheres ist im Staats-
anzeiger Nr. 262 ersichtlich.

Gestorben: Schullehrer a. D. Helle, Welheim; Kauf-
mann Greiner, Wollschlingen; Joseph Fritsch, Stuttgart.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 10. Nov.** Für unseren als Haupt-
lehrer an das Realgymnasium in Geislingen besoldeten
Herrn Präzeptor Knodel fand gestern Abend im
„Grünen Baum“ unter Mitwirkung des Bieder-
franzes eine Abschiedsfeier statt, die von Beamten
und Freunden des Scheidenden und Bürgern überaus
zahlreich besucht war. Nach Einigen mit Beifall auf-
genommenen Gesängen des Biederfranzes griff Herr
Stadtpfarrer Hetterich zum Wort und betonte zu-
nächst, daß es ihm heute noch zur Freude gereiche,
daß es ihm vor 8 Jahren gelungen sei, Hrn. Knodel
für die hiesige erledigte Präzeptorstelle zu gewinnen
und wenn man auch bedauern müsse, daß wir diesen
Mann der Schule, der seine Stelle voll und ganz
ausgefüllt habe, verlieren, so müsse ihm doch zu seiner
Beförderung alles Glück gewünscht werden. Herr
Präzeptor sei nicht bloß ein berufsfreudiger Mann
der Schule, sondern auch ein Mann von treuer Vater-
landsliebe, ein Mann des Wortes, ein Mann von
gutem Bürgerstimm. Unter dem Ausdruck bester Glück-
und Segenswünsche brachte Herr Stadtpfarrer ein
dreifaches Hoch auf Herrn Knodel aus, in das be-
geistert eingestimmt wurde. Herr Präzeptor dankte
bestens für die erwiesene Anerkennung, für den zahl-
reichen Besuch und das während der Zeit seines hiesigen
Wirkens ihm allseits entgegengebrachte Vertrauen.
Ein schönes Stück Lebenszeit habe er hier zugebracht
bei einem harmonischen Zusammenleben und habe
hier einen gesunden Bürgerstimm, einen arbeitsamen
Mittelstand kennen gelernt, wie man ihn sonst wohl
wenig treffe. Wenn auch mancher Kilometerstein ihn
jetzt von Altensteig trennen werde, so hoffe er doch
noch öfters Altensteig besuchen zu können, für das er
ein treues Andenken bewahren wolle. Sein Hoch galt
der Stadt Altensteig. Herr Collaborator Volay
feierte den liebenwürdigen Kollegen und Berater
und Herr Gewerbedirektionsvorstand Mater nahm An-
laß dem Scheidenden Herrn Präzeptor für die im
Gewerbedirektion gehaltenen Vorträge nochmals Dank
und Anerkennung auszusprechen. Die gemeinsamen
Gesänge und die fleißigen Vorträge des Biederfranzes
trugen ihr gut Teil zu einer gehobenen Stimmung
bei und es verlief die Feier in einer den Scheidenden
Herrn Präzeptor überaus ehrenden Weise. Sowohl
die Schüler, als deren Eltern und überhaupt alle
Einwohner, welche mit dem leutseligen gefälligen
Manne in nächste Berührung kamen, werden ihn im
besten Andenken behalten.

* **Pfalzgrafenweiler, 10. Novbr.** Nach
eingetroffener telegraphischer Nachricht verstarb heute
Dr. Oberförster Greiner in der Schweiz, wo er
zur Kur weilte. Ein Leiden, das ihn vor einem
Jahr befiel, hat ihn dahingerafft. Dr. Greiner war
durch seinen schlichten leutseligen Charakter hier all-
gemein beliebt, namentlich hat er zur Zeit der vor-
jährigen Futternot mit richtigem Takt helfend ein-
gegriffen. Sein frühzeitiges Hinscheiden erregt tiefes
Bedauern.

* **Calw, 9. Nov.** Gestern vormittag um 11 Uhr
entstand in Altbürg ein großer Brand. Das aus
Wohnhaus, Scheuer und Hütte bestehende Anwesen
des Bauern Red wurde ein Raub der Flammen.
Zwei schon vom Feuer ergriffene Nachbarhäuser kom-
ten durch die Feuerwehr noch gerettet werden. Sämt-
liches Mobiliar, sowie der große Vorrat an Heu und
Stroh ist verbrannt. Die Aussteuer einer Braut

welche am nächsten Dienstag Hochzeit haben wollte,
ist ebenfalls mit verbrannt; versichert ist die Aus-
steuer nicht. Das Feuer entstand durch Kinder von
3—5 Jahren, welche ein Feuerlein machen wollten.

* **Stuttgart, 8. Nov. (Evang. Landes Synode.)**
Man setzt die Beratung über die Reversalienvorlage
fort. Art. 6 spricht von der Ernennung des Vor-
standes durch den König auf Vorschlag des Kirchen-
regiments. Ebenso werden von dem König ernannt:
die Mitglieder des evang. Konsistoriums, der Stifts-
prediger und die evang. Hosprediger. Der Ernenn-
ung hat stets ein mit Vorschlägen versehenes An-
bringen des Konsistoriums voranzugehen, welches dem
König von dem evang. Kirchenregiment mit dessen
eigenen Anträgen vorzulegen ist. Referent v. Schab:
Die Vorschläge bezüglich der Ernennung der Stellen
durch den katholischen König sei doch immerhin be-
stehend. Mit schwerem Herzen und Gewissens-
bedingnis hat die Kommission die Erklärung abge-
geben, daß sie nur das Opfer der Genehmigung des
Art. 6 einzig und allein aus dem Grunde gebracht
hat, weil sie sich davon überzeugen mußte, daß mit
Festhalten ihres Widerspruchs dagegen die Gefahr
des gänzlichen Scheiterns des Gesetzes, jedenfalls
aber die einer Verzögerung seines Zustandekommens
auf eine unabsehbare Zeit ohne jegliche nur einiger-
maßen sichere Hoffnung des schließlichen Obfiegens
gegeben wäre. Redner beantragt, eine diesbezügliche
Erklärung zu Protokoll zu nehmen. Minister v. Sar-
wey: Es sei zweifellos anzuerkennen, daß die Kom-
mission nach Erwägung aller Verhältnisse zur An-
nahme des Art. 6 gelangt ist, doch müsse er sich
gegen einige der sachlichen Gründe wenden. Die
Regierung habe sich mit ihren Vorschlägen an die
Verhältnisse unter der Herrschaft der früheren Revers-
alien gehalten. Es lag kein Grund vor, ein dama-
liges Recht der Krone ihr unter den neuen Verhält-
nissen zu entziehen. Durch den Weg, der für die
Vorschläge vorgesehen ist, ist alle Garantie gegeben
für die Wahl der richtigen Kräfte. Unsere öffent-
lichen Rechtsverhältnisse gewähren auch den nötigen
Schutz gegen ungeeignete Wahlen. Schließlich haben
wir auch keinen Grund, uns von Mißtrauen leiten
zu lassen, wofür wir durchaus keine Anhaltspunkte
haben. Wenn die Kommission in prinzipieller Weise
ihren Standpunkt durch die Erklärung wahrer will,
so habe ich dagegen nichts einzuwenden. Nachdem
v. Schab noch betont, daß er sich bezüglich seines
Standpunkts ganz im Einklang mit der Kommission
befinde, betont Staatsanwalt Nestle, daß wir zu irgend
welchem Mißtrauen keinen Grund haben. Die Er-
klärung solle nur zu unserer Beruhigung dienen.
Dekan Lang erklärt, daß die Kommission ganz mit
dem Referenten einverstanden ist. Was die Frage
der geistlichen Schulaufsicht anbelangt, so erfordere
es das Interesse des konfessionellen Charakters unserer
Volksschule, daß dieselbe fortbestehen. Man nimmt
Art. 6 samt der beantragten Erklärung einstimmig
an. Art. 7 bezeichnet den Zeitpunkt, mit welchem
die amtliche Wirksamkeit des neugebildeten Kollegiums
beginnt (mit dem Eintritt des in § 76 der Ver-
fassungsurkunde vorausgesetzten Falles.) Der An-
trag wird nach kurzer Debatte an die Kommission
verwiesen. Als Anhang zu dem Kommissions-An-
trag liegt noch ein Antrag vor, der veranlaßt wurde
von einem Passus der Motive. Dieser Antrag geht
dahin: Hohe Synode wolle der Oberkirchenbehörde die
Bitte vortragen, es möge dieselbe bei dem Kultus-
ministerium dahin Vorstellung erheben, daß die R.
Verordnung vom 20. Dez. 1867 betr. die Stellung
des Kultusministeriums bei Angelegenheiten der evang.
Kirche in Bälde einer Revision in der Richtung einer
besseren Stellung des evang. Konsistoriums zu dem
evang. Landesherren und damit eines der Freiheit und
Selbstständigkeit der evang. Landeskirche mehr ent-
sprechenden Verhältnisses zu ihrem obersten Landes-
bischof unterworfen werde. Referent v. Schab: Rei-

neswegs waren es Störungen im Verkehr zwischen
Ministerien und Konsistorium, die zu diesem Antrag
geführt haben, auch ist er nicht aus Mißtrauen gegen
den gegenwärtigen Leiter des Kultusministeriums
hervorgegangen. Im Gegenteil bringe die Landes-
synode Herr v. Sarwey ihr volles Vertrauen entgegen.
Dies betont der Referent mit Rücksicht auf den gestri-
gen Zwischenfall (Vechler), dem man weitere Be-
deutung nicht beimessen solle. Man kann aber nicht
verkennen, warum dem Konsistorium für sich und in
seiner Erweiterung zum Synodus der unmittelbare
Vortrag beim Landesherren versagt sein soll, warum
er alle Anträge nur durch Vermittlung des Kultus-
ministers anzubringen hat. Das habe eine um so
größere Schattenseite, als dem Kultusminister das Recht
zusteht, die Vorlage von Anträgen des Konsistoriums
an den König ganz zu unterlassen oder von sich aus
zurückzuweisen, wogegen dem Konsistorium allerdings
das direkte Beschwerderecht beim König gestattet ist.
Hierin liege aber gewissermaßen der Keim zu Kon-
flikten. Auch liege in dem vorgeschriebenen Zusam-
gang gewissermaßen eine Demütigung der evang.
Kirche gegenüber der katholischen. Ich möchte kon-
statieren, schließt Redner, auf den Wortlaut des An-
trags sich beziehend, daß „besser“ nicht der Gegensatz
von „schlecht“, sondern nur das Komparativ von
„gut“ sein soll. (Heiterkeit.) Minister v. Sarwey
ist dem Redner für seine wohlwollenden Worte
sehr dankbar. Er persönlich sehe einer Verbesserung
des Konsistoriums sehr sympathisch gegenüber, aber
auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung werde
nichts zu machen sein. Reg.-Rat Hugel empfiehlt
trotzdem den Kommissionsantrag, der auch nach der
Ansicht des Staatsanwalts Nestle alle Beachtung ver-
diene. Kons.-Präsident Freiherr v. Gemmingen: Er
werde in der Frage nicht von persönlichen Gründen
geleitet und spreche es ausdrücklich aus, daß sich wohl
unter keinem Kultusminister der Verkehr so loyal ge-
staltet habe, wie unter dem gegenwärtigen, dem wir
in kirchlichen Dingen ein wahres Vertrauen entgegen-
bringen können. (Beifall.) Was den bis jetzt auf
Grund der Verordnung vom 20. Dezember 1867 dem
Konsistorialpräsidenten zustehenden unmittelbaren Zu-
tritt beim König (wenn der Minister einen Antrag
des Konsistoriums nicht vorlegen will) anbelangt, so
sei damit schon eine Art von Konflikt gegeben. Wie
schwer muß es einem Kons.-Präsidenten werden, den
Zutritt beim König nachzusuchen, wenn er eventuell
besürchten müsse, sich sowohl beim König als beim
Minister unangenehm und mißlieblich zu machen. In
dieser Beziehung sei die Ausdehnung des Zutrittsrechts
des Kons.-Präsidenten beim König nicht unerwünscht.
Minister v. Sarwey: Was den Wunsch des Herrn
Präsidenten des Konsistoriums anbelangt, so habe
weder ich noch Sie darüber zu entscheiden, sondern
die Entscheidung liegt an anderer Stelle. (Widerspruch.)
Wir haben es hier mit einer Rechtsfrage und einer
Frage der Geschäftsbehandlung zu thun.

* **Stuttgart, 9. Nov. (Evang. Landes Synode.)**
14. Sitzung. Der Antrag Nische und Gen. lautet:
„Die hohe Synode wolle das Kgl. Ev. Konsistorium
ersuchen, Einleitung zu treffen, daß die Vorschriften
über die Vermögensverwaltung der evang. Kirchengemeinden
durchgesehen und teilweise abgeändert werden,
namentlich in der Absicht, jede nicht notwendige
Er schwerung der Geschäfte fernzuhalten.“ Antrag-
steller Nische, (zugleich als Berichterstatter der Kom-
mission für ökonomische Gegenstände) begründet den
Antrag mit einzelnen Beispielen. Die Kommission
kommt zu dem Antrag: „Die hohe Synode wolle
das K. Ev. Konsistorium ersuchen, eine Revision und
teilweise Vereinfachung der Vorschriften für die Ver-
mögensverwaltung und das Rechnungswesen der evang.
Kirchengemeinde in Erwägung zu ziehen.“ Abg. Ni-
sche dagegen bittet seinen Antrag anzunehmen. Wenn
das Konsistorium wüßte, wie über die Vorschriften
geschimpft werde, so würden denselben „die Haare

zu Berg stehen". Der Antrag Nischele wird mit Mehrheit angenommen. Antrag Nischele und Gen. betr. die Vergütung von Reisekosten an die Mitglieder der Diözesansynode. Nischele (zugleich Berichterstatter der Kommission) begründet den Antrag. Der Kommissionsantrag, mit dem die Antragsteller sich vereinigen, lautet: Die Synode wolle den Wunsch aussprechen, die hohe Oberkirchenbehörde möchte darauf hinwirken, daß allen berufenen Teilnehmern der Diözesansynode eine Vergütung ihrer Reise- und Zehrungskosten gewährt werden kann. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. — 31. 4 der Tagesordnung (Religionsreversalien.) Erschienen sind: Minister v. Sarwey und Präsident v. Gemmingen. Berichterstatter v. Schab berichtet namens der kirchlichen Kommission über die in Folge der seitherigen Beratung nötig gewordenen Abänderungen des Entwurfs. Minister v. Sarwey hat einige Bedenken, die er aber bei der zweiten Besung vorbringen werde. Die Vorschläge der Kommission werden angenommen. — Der Antrag v. Zechler (Einberufung der Synode bei Thronwechsel) wird zurückgenommen und hierauf Art. 7 des Gelegetenfalls angenommen. Bei der Gesamtabstimmung erfolgt einstimmig die Annahme. — 31. 3 der Tagesordnung. Berichterstatter Leantragi namens der Kommission, die hohe Synode wolle erklären, daß sie von dem Stande der Kasse und der Rechnung Kenntnis genommen und hierbei keinen Anstand gefunden habe. Der Antrag wird einstimmig angenommen. 31. 5 der Tagesordnung. Berichterstatter Feucht gibt in längeren Ausführungen Kenntnis von den Verhandlungen in der Kommission. Die Kommission beantragt eine Resolution, welche dahin geht, es sei im Interesse der Hebung des Orgelspiels wünschenswert, daß mehr als seither besondere Belohnungen für das Organistenamt ausgesetzt werden. Abel begründet seinen Antrag. Es sei ihm weniger um das Geld zu thun als um Hebung des Orgelspiels. In dieser Beziehung sei manches nicht in der Ordnung. Die Schuldienste mit und ohne Organistenamt seien gleich bezahlt, das sei nicht richtig. Eine Vöslösung des Schul- und Organistenamts wünscht Redner nicht. Hr. Gahmann macht auf die Schwierigkeiten und Bedenken aufmerksam, welche dem Antrag in der Kommission, welche übrigens im Prinzip ganz mit denselben einverstanden ist, begegnet seien. Der Antragsteller zieht seinen Antrag zu Gunsten des Kommissionsantrags zurück welcher sodann einstimmig angenommen wird.

* Stuttgart, 8. Nov. Wie noch erinnerlich, wurden am 13. v. M. nachmittags auf dem Abort der Wirtschaft zum Elefanten in der Friedrichstraße hier einem Bayern Namens Wilhelm Pfäffle von Merlingen aus dessen Geldgarte, die er dort auf Bergeslichkeit zurückgelassen hatte, 1070 Mk. gestohlen. Pfäffle merkte erst eine Stunde später auf einem Gang zum Schlachthaus, daß er die Geldgarte verlegen hatte, und sandte alsbald seine ihn begleitende Tochter in die Wirtschaft zurück. Die Geldgarte war aber inzwischen verschwunden, doch wurde der Dieb bald ermittelt in Person des 22jährigen ledigen Zeichners Hermann Rörkel von Breslau. Derselbe hatte von dem Geld sofort einen großen Teil ver-

braucht; er kaufte am gleichen Nachmittag noch eine goldene Uhrenkette um 120 Mk., einen goldenen Ring um 30 Mk., sowie eine Menge sonstiger Gegenstände; gerade diese Ausgaben führten aber zu seiner Verhaftung. Man fand noch 595 Mk. 92 Pfg. bei ihm vor, die Pfäffle heute zugesprochen wurden; dieser erhielt auch die mit seinem Gelde angeschafften vielen Gegenstände, welche der Angeklagte übrigens gegen volle Barentschädigung von Pfäffle wieder an sich zu nehmen versprach, da seine Eltern bemittelt seien. Rörkel, welcher noch nicht vorbestraft ist, wurde unter Annahme milderer Umstände zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt.

* Dietigheim, 10. Nov. Gestern Abend gegen 9 Uhr stieß bei Dietigheim ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen. Mehrere Bedienstete sollen schwer verletzt sein. Der Naturalschaden ist ziemlich bedeutend. Eine amtliche Mitteilung liegt noch nicht vor.

* Friedrichshafen, 9. Nov. Der Sohn des Bayern Stäbe von Buntshofen wurde gestern abend plötzlich todsüchtig und ermordete seinen Vater, der im Bette lag, auf eine gräßliche Weise: er spaltete ihm den Schädel und hieb ihm beide Beine mit einem scharfgeschliffenen Säbel ab. Die Mutter, welche ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde durch den Tödsüchtigen gleichfalls so entseßlich zugerichtet, daß sie kaum jemals mehr ihre beiden Hände wird gebrauchen können. Nach der Schreckensthat eilte der unglückselige Mensch auf die Straße, dort verfolgte er zunächst zwei Nachbarn, die ihm jedoch noch entrienen konnten. Dann stürzte er sich auf einen alten, 70jährigen Mann, der zufällig des Weges daherkam, und spaltete demselben den Schädel, so daß der bedauerenswerte Greis alsbald tot zusammenstürzte. Hierauf versuchte der Tödsüchtige Einlaß in ein Nachbarhaus zu erlangen, was ihm jedoch nicht gelang, da die Bewohner rasch die Thüre schlossen; nun rannte er quersfeldem nach Aidingen, wo gegenwärtig eine Mission abgehalten wird. Hier postierte er sich vor der Kirche. Als nun Müller Bruder von Meistershofen als erster aus dem Gottesdienste trat, wurde er von dem wahnsinnigen Menschen durch einen Säbelhieb verwundet; dem nachfolgenden Maschinenbauer Siegle hieb er zwei Finger von der Hand ab. Nun kam Schmied Eberle, ein starker Mann, der mit einem Arm den nach ihm gerichteten Schlag parierte, einen in der Nähe liegenden großen Prügel ergriff und mit diesem den Tödsüchtigen niederhug. Jetzt erst konnte der Mann sich gefesselt und in den Ortsarrest verbracht werden, wo er sich heute noch befindet. Schon seit seinem 8. Jahre soll er nicht ganz normal gewesen sein, doch diente er seine Militärdienstzeit vollständig ab. In letzter Zeit bemerkte man an ihm Spuren von Melancholie; er war immer mit Säbel und Revolver bewaffnet. Es ist daher unabweislich, daß seine Angehörigen sich nicht schon früher vor ihm gesichert haben.

* (Verschiedenes.) In Wasseralfingen brach in einem freistehenden Heuschaber Feuer aus. Die Feuerwehreinheiten waren noch mit diesem Brand beschäftigt, als schon in der Gemeindefeuer Feuer ausbrach, welche denn auch bis auf den Grund niederbrannte. In Kletneisingen fand man

im Mühlkanal die Leiche eines neugeborenen Kindes. Nach der Mörderin wird eifrig gefahndet. — In Ehingen fiel die Ehefrau des Fuhrmanns Fuß, welche mit Aufziehen von Reißbüscheln beschäftigt war, 3 Stod hoch durch das Garbenloch auf die Tenne und erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — In Neckargartach wurde ein 18 Jahre alter Cigarrenmacher mit durchschnittenem Halse tot im Keller aufgefunden. Ein Rasiermesser befand sich bei der Leiche. Es liegt ein Selbstmord vor. — In Soffen zuagen, O.A. Niedlingen, zerbrach einem Schneidergesellen aus Zwiefalten das Gewehr, mit dem er Schießversuche machen wollte und verletzte ihn bedeutend. — In Neuenbürg wurde einem Tagelöhner in einem Steinbruch von einem herabfallenden Stein ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte, Witwer und Vater von 6 Kindern, erhielt außerdem starke Quetschungen.

* Darmstadt, 10. Nov. Aus dem Umstande, daß die Prinzessin Heinrich von Preußen am Dienstag zusammen mit dem Großherzog nach Petersburg zu der Beisetzung des verstorbenen Zaren reist, schließt man, daß die Vermählungsfester der Prinzessin Alix mit dem Zaren kurz nach der Beisetzung stattfinden um so mehr, als die großen Feste vor der Thüre stehen.

* Berlin, 9. Nov. In der Sitzung der Generalsynode sprach Herr Generalsuperintendent Faber ein Gebet um die Erhaltung des Friedens, in dem die sehr beachtenswerte Bitte vorkommt: daß die deutsche Fürstentochter (Prinzessin Alix von Hessen) den Glauben nicht wechsele wie ein Gewand, daß sie eine milde Landesmutter werde, namentlich für die deutschen Brüder in den Ostprovinzen. Der wiederholt vorgekommene Glaubenswechsel evangelischer deutscher Fürstentochter machte im evangelischen Volke einen um so peinlicheren Eindruck, als Töchter aus katholischen Fürstenthäusern bisher nicht in die Lage kamen, aus Anlaß ihrer Vermählung den Uebertritt in eine andere Kirchengemeinschaft vollziehen zu müssen und es auch zweifellos feststeht, daß vorkommenden Falles die Forderung nach einem Glaubenswechsel auf katholischer Seite entschieden zurückgewiesen werden würde.

* Berlin, 9. Nov. Von bestunterrichteter Seite verlautet, der Reichskanzler Hohentlohe besuche die Höfe von München, Stuttgart und Karlsruhe nicht nur zu dem Zweck, sich als Reichskanzler vorzustellen, sondern auch in der Absicht, die süddeutschen Souveräne mündlich über die Vorgeschichte der Kanzlerkrisis aufzuklären. Besonders soll die Bestimmung des Großherzogs von Baden, welche durch den Sturz Caprivis entstanden, beseitigt werden.

* Berlin, 9. Nov. Aus Petersburg wird gemeldet: Zum Andenken an den Zaren Alexander III. wird eine Selbstbesteuerung der Bevölkerung zur Einföhrung der allgemeinen Schulpflicht angeregt.

* Berlin, 9. Nov. Privatnachrichten aus Südwestafrika bestätigen, daß Hendrik Witbooi sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

* Berlin, 9. Nov. Der Verein der Weiskbierwirte hat in seiner letzten Versammlung eine dem Minister des Innern zu überreichende Resolution ein-

Heimgesunden.

Roman von Wilhelm Appelt.
(Fortsetzung.)

„Er hat mich so eigen angeschaut, und als er endlich ersehen, wer ich bin, da ging er wieder weiter, ohne sich mehr um mich zu kümmern. Er verachtete mich, der Tugendspiegel, aber auch alle andern werden mich verachten und das ertrag ich nicht, denn das brennt wie glühendes Feuer auf der Seele. Glaubt ja nicht, daß der Jakob ein räudiger Hund geworden! Ich dulde keine verächtlichen Blicke und keine bösen Worte und wenn mich eins trifft, so will ich mich dafür rächen, blutig rächen!“

„Wo war nun der bereuende Sünder?“ Die ganze Wildheit, die ihn einst als jungen Burschen erfüllte, tobte abermals in seiner Brust. Und was er sich im Kerker so fest vorgenommen, die Mißachtung der Menschen geduldig zu ertragen und diese durch ein rechtschaffenes Leben allmählich mit sich zu versöhnen, das war wie ein Hauch bei der ersten Begegnung mit einem Heimatgenossen verschwunden und nichts als Haß und Rache wohnten nun in seiner Brust.

Jetzt schritt er stolz dahin, die Brust hoch angeweitet. Er meinte, das Zusammentreffen mit seinem einstigen Jugendfreunde sei gut gewesen, da es ihm die Stimmung gegeben, sich bei seiner ersten Begegnung mit den Seinen auf die rechte Art und Weise zu verhalten; ungebogener Trost sollte dabei herrschend sein. Seinem Vater wollte er kein Wort schuldig bleiben, wenn es ihm einfallen sollte, ihm

zürnend entgegen zu treten, ja er wollte ihn zusammenschlagen, wenn er ihn beschimpfen würde. Aber auch von der Mutter und von Weib und Kind wollte er nichts Böses sagen lassen.

Während Jakob so zornmütig dahinschritt, lag der kleine Friedhof mit seinen Kreuzen und Leichensteinen im vollen Mondenglanze da und schien die Menschen zur Milde und Versöhnlichkeit zu mahnen. Jakob sah jedoch nicht nach dem Garten Gottes, sondern in starrem Troste wild vor sich hin.

Aber auch der langhärige, staltliche Mann hielt im Dahinschreiten ein Selbstgespräch, das gleichfalls wenig erfreulich war.

„Das war der Jakob Burgmaier! Jetzt erst fällt's wie Schuppen von meinen Augen! Es stimmt auch alles zu, sind doch die zwanzig Jahre um, zu denen er verurteilt wurde. — Er war als Knabe mein liebster Spielkamerad. So tief zu sinken, mein Gott, mein alldarmherziger Gott! Es that mir leid, daß ich ihn nicht gleich erkannt, hätte ihm gern ein freundliches Wort gesagt, hat er doch seine That schwer genug gebüßt, und dann wird er wohl auch ein anderer geworden sein! — Ich gönne ihm die Rückkehr ins Vaterland, aber jetzt hätte er nicht kommen sollen, wo es gilt, die letzten Vorbereitungen für den heiligen Kampf zu treffen. Wehe dem treuen Tiroler Volke, wenn ihm in dem gewesenen Raubmörder Jakob Burgmaier ein Verräter entsehen sollte!“

In der Wohnung des Burgmaierischen Hauses

herrschte tiefe Stille. Auf dem Tische brannte ein kleines Dellämpchen, das nur spärliches Licht verbreitete. In einem Kinderbette schlammerte ein ungefahr dreijähriges Mädchen, vor dem mit gefalteten Händen betend ein altes Mütterchen saß. Als sie damit zu Ende, blickte sie gedankenvoll empor zur Decke und bald darauf klang alles, was sie so tief bewegte, in den Worten aus:

„Endlich werde ich meinen Jakob wiedersehen!“
Dann geriet sie ins Träumen und da stiegen helle, lichtstrahlende Bilder aus längst vergangenen Zeiten vor ihr empor, und sie begann all' die verschwundenen seligen Stunden nochmals im Geiste zu durchleben. Ach wie lieb und gut war er als Kind gewesen! Steis liebte sie die Räckerinnerung nur bis an die Grenze seines Knabenalters schweifen und nur das erste Jahr seiner Ehe fügte sie mitunter noch hinzu, nachher aber kam finstere, rabenschwarze Nacht.

Wie die alte Frau nun so dasaß, da war es ihr, als sehe sie ihren Jakob als frischen Knaben vor sich, wie er dereinst am heiligen Weihnachtsabend, als er mit freudegeröteten Wangen vor dem kleinen, strahlenden Christbaumchen stand. Wie sie so daran dachte, auspielte ein leises Lächeln des Glücks ihren Mund. Doch plötzlich wurde sie aus ihren Träumen aufgeschreckt durch das rasche Öffnen der Zimmertür, in welcher ein hoher, kraftvoller Mann erschien. Mit zitternder Stimme fragte sie denselben:

„Was willst du, Freunder, kommst du zu mir?“
Ausweichend und betroffen entgegnete der Mann:
„Wie mir scheint, sind die Burgmaiers von hier

stimmig angenommen, welche besagt: In Erwägung, daß durch den von den Sozialdemokraten hervorgerufenen Boykott die Existenz der Berliner Gastwirte aufs äußerste bedroht sei, sei der Reichstag zu ersuchen, in der beginnenden Session ein Boykottgesetz zu erlassen, um ähnlichen Vorkommnissen mit Erfolg begegnen zu können.

* Berlin, 10. Nov. Die Aufhebung des Verleibungsverbot für russische Werte, eine der letzten Maßregeln des zurückgetretenen Reichskanzlers Grafen Caprivi, wird von den Hamburger Nachrichten, die auf politischem Gebiet stets für Annäherung engerer Beziehungen zu Rußland eingetreten sind, in sehr abfälligem Sinn besprochen. Mit Unrecht berufe man sich zur Begründung der Aufhebung dieses Verbots auf die durch den Handelsvertrag erfolgte Wiederherstellung guter wirtschaftlicher Beziehungen zu Rußland. Die Gründe des Verbots, schreibt das Hamburger Blatt, waren nicht zollpolitischer Natur, sondern bei dem damaligen Bestreben der deutschen Kapitalisten, sich von Wertpapieren fernzuhalten, deren Verzinsung bei einer Krise aufhören konnte, hatte das Verbot nur Fürsorge, für die deutschen Staatsangehörigen, deren Schatz vor Geldverlusten zur Ursache. Wenn die Sache damals in St. Petersburg anders aufgefaßt worden ist, so war das bedauerlich, ändert aber nichts an dem Charakter der rein deutschen Schutzmaßregel.

* Breslau, 7. Nov. In der Oststraße, einer der belebtesten Straßen der Stadt, wurde gestern abend 6 Uhr die Schneiderin Groß mit durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden. Alles Bargeld, sowie sämtliche Wert- und Schmuckgegenstände fehlen. Die Aufregung ist groß.

Ausländisches.

* Budapest, 9. Nov. In der Budapester Garnison ist die egyptische Augenentzündung aufgetreten und nimmt riesige Dimensionen an. Von den eingekerkerten Rekruten sind 600 krank, mehrere erblindet.

* Zürich, 8. Nov. Ein gräßliches Verbrechen wurde gestern abend in unserer Stadt verübt. Gegen 6 Uhr abends schickten die Eheleute B., wohnhaft Brunngasse 8, ihr vierjähriges Töchterlein in einen gegenüberliegenden Laden, um einen Hemdtragen zu holen. Als nach einer Viertelstunde das Kind nicht zurückkam, wollte der Vater nach ihm sehen. Man sagte ihm, daß die Kleine vor einer Weile fortgegangen sei. Der Vater suchte jedoch vergebens. Nun machte er Anzeige bei der Polizei. Diese forschte dem Kinde nach, es wurde aber nirgends eine Spur von dem Mädchen entdeckt. Heute morgen nun fanden Anwohner der Rinslergasse in ihrem Privatwege ein Paket. Als dies geöffnet wurde, entdeckte man darin die gräßlich verstümmelte Leiche eines kleinen Mädchens. Der Bauch war aufgeschlitzt. In die Anatomie, wohin man die Leiche schaffte, wurde auch B. gerufen und er erkannte zu seinem Entsetzen das Kind als das seine. Leute in der Umgebung der Villa hatten am Abend vorher zwischen 7 bis 8 Uhr einen Mann mit einem Paket unter dem Arm den Privatweg der Villa heraufkommen sehen. Vom Täter hat man noch keine Spur. De Thut wurde

jedenfalls nicht am Fundorte der Leiche selbst ausgeführt.

* Paris, 7. Nov. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Der Marneykaffee erhielt die Ordre, fünf Transportschiffe, welche je 1800 Mann aufnehmen können, für Madagaskar bereitzuhalten.

* Paris, 10. Nov. Ein Individuum versuchte am 8. November nachts das Magazin des Arsenal von Briangon anzuzünden, wurde ertappt, schoß auf die Verfolger und entkam.

* Brüssel, 9. Nov. Die sozialistischen Kammermitglieder Namur und Leroy haben bei der Eidesleistung bezüglich der Königstreue und des Gehorsams zur Verfassung und den Gesetzen Vorbehalte gemacht, weil auch, wie sie behaupten, das belgische Volk bisher noch nicht bei der Ausrückung der Gesetze zugelassen worden seien. Die Rechte nahm diese Erklärung mit dem Rufe auf: „Es lebe der König!“ Die Sozialisten erwiderten: „Es lebe das Volk!“

* London, 10. Nov. Aus Yokohama wird gemeldet, daß die Japaner in Port Arthur eine Niederlage erlitten hätten. Aus Chifu wird gemeldet, daß seit drei Tagen zwischen Chinesen und Japanern bei Talingarn eine Schlacht stattfindet, die bisher noch nicht entschieden ist.

* London, 10. Nov. Die „Ball Mail Gazette“ meldet aus Chefoo, die Stadt Taligarn, 50 Meilen nördlich von Port Arthur, sei von den Japanern erobert.

* London, 10. November. England und andere Mächte haben der chinesischen Regierung geraten, sich behufs Herbeiführung eines Waffenstillstandes unmittelbar an Japan zu wenden, dessen Regierung nach London telegraphiert habe, sie sei geneigt, Chinas Vorschläge und Anerbietungen entgegen zu nehmen.

* London 10. Nov. Es verlautet, die Fortschritte der Friedensverhandlungen zwischen China und Japan seien geringe.

* Moskau, 7. Nov. (Ausstellung der Leiche des Zaren.) Nach dem Zeremonienplan für die Ausstellung der Leiche in der Erzengel-Kathedrale wird der Trauerzug am Bahnhof vom Generalgouverneur Großfürsten Sergius, dem Metropolit von der Geistlichkeit, dem kommandierenden General, den Militär- und Zivilbehörden und den Vertretern der Stände empfangen. Nach kurzem Gebet nehmen vier Generaladjutanten das Sargtuch ab, darauf heben der Kaiser, die Großfürsten, die Hofminister und die Generaladjutanten den Sarg und stellen ihn auf den Trauerwagen. Der Zug begleitet sich sodann zum Kremel, an der Spitze der Zeremonienmeister zu Pferde, darauf eine Eskadron Kavallerie, ein Trompeterkorps, Hofbedienstete, Vertreter der Bauern, Bürger, Handwerker und Kaufleute, das Stadthaupt, die Munizipalität, die Vertreter anderer Stände und Korporationen, sowie der Beamten, sodann folgen eine Eskadron Kavallerie, Beamte mit den Orden des Kaisers und den Kroninsignien, die Geistlichkeit mit brennenden Kerzen, der achtspännige Leichenwagen, umgeben von sechzig Radete mit Fackeln; die Bahrwächter halten acht Generalmajors der Suite oder Flügeladjutanten. Dem Trauerwagen folgen der Kaiser mit seinem Gefolge, der Prinz von Wales, die Großfürsten und die

anderen männlichen Mitglieder des Kaiserhauses mit ihren Saiten, ferner folgend in Trauerkutschen die Kaiserin und die Großfürstinnen, und zwar in der ersten Kutsche die Kaiserin-Witwe, die kaiserliche Braut und die Großfürstin Olga Alexandrowna, in der zweiten die Herzogin von Koburg, die Prinzessin von Wales und die Großfürstin Maria Pawlowna, in der dritten die Großfürstinnen Jelisaweta Fedorowna und Alexandra Jossfowna; in weiteren Trauerkutschen die Hofdamen. Darauf folgen die Hofchargen und die nächsten Bediensteten des verstorbenen Kaisers. Der Zug wird von Militär geschlossen. Auf dem Wege zur Erzengel-Kathedrale bilden Militär und Schuljugend Spalier. Bei Ankunft vor der Kathedrale heben der Kaiser, die Großfürsten und das Gefolge den Sarg und tragen ihn in die Kathedrale zum Katafalk, wo die Leiche aufgebahrt wird. Dann findet eine feierliche Totenmesse statt. Bei der Leiche werden Ehrenwachen aufgestellt; das Volk wird zur Ehrfurchtsbezeugung zugelassen. Beim Zurückbringen der Leiche aus der Erzengel-Kathedrale zum Trauerzuge wird der Kaiser sich wie beim Aufheben und Tragen der Leiche beteiligen. Nachdem das Militär sodann dem verstorbenen Kaiser die letzten Ehren erwiesen, fährt der Trauerzug nach Petersburg ab.

* Ein Possenspiel soll in Paris gleichzeitig mit der Trauerfeier in Petersburg aufgeführt werden. Dem Munizipalrat wird eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition zugehen, in der gefordert wird, daß am Begräbnistage des Zaren Alexander auf einem öffentlichen Plage in Paris ein Katafalk errichtet werde, an dem das Volk vorbeiziehen könne. — Man werden die Russen doch zufrieden sein, denn weiter kann die Republik in der Unterwürfigkeit gegen das Zarenreich doch nicht gehen.

* Warschau, 10. Nov. Die katholischen Geistlichen, welche sich weigerten, den Treueid für den Zaren in russischer Sprache zu leisten und verhaftet wurden, sind nach Ablegung des Eides in russischer Sprache aus der Haft entlassen. Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht von der Verhaftung des Bischofs von Lublin, Jaczewski, ist vollständig erfunden. Der Bischof verweilt hier seit einigen Tagen besuchsweise.

* Aus Savannah (Georgia) wird der „Hamb. Börsen-Halle“ vom 5. d. M. gemeldet, daß die Dampfer „Baltimore City“, „Castlegarth“, „Stag“, „Delagarth“, „Betuina“ und „Sledby“ im dortigen Hafen brennen, und daß alles aufgegeben sei, um das Feuer zu löschen. Nach einer Mitteilung des „W. L. B.“ brach das Feuer in der Nacht fast gleichzeitig auf sieben britischen Baumwollendampfern aus. Man glaube, daß 4000 Ballen beschädigt seien und daß es sich um einen Racheakt im Zusammenhange mit den jüngsten Schiffsarbeiterunruhen handle.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pige.

Bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Honnberg-Boide von 60 P. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farziert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (l. u. f. Hofl.) Zürich.

ausgezogen. Du kannst mir wohl nicht sagen, wo sie jetzt wohnen?

„Die alte Burgmutter bin ich selber — doch die Stimme, die bekannte Stimme!“

„Mutter, meine Mutter!“ Klang es mark- und heinerschütternd durch das Zimmer.

„Jakob! Jesus, Maria und Joseph! die Gnad', die viele Gnad'!“

Schon hing das alte, gebrechliche Mütterchen lachend und weinend am Halbe des zurückgekehrten Sohnes, über dessen Wangen gleichfalls fromm velle die Thränen rannen. Dann sank er an der Mutter auf die Kniee nieder, indem er flehte:

„Mutter, kannst du mir vergeben und noch einen Funken Liebe für mich fühlen?“

Da legte sie ihm die Hände aufs Haupt und nachdem sie einen frommen Segensspruch gemurmelt, begann sie:

„O du mein Liebes Kind, wie schwer hast du leiden müssen! Aber ich habe ja tausendfach mitgelitten! Nicht wahr, ich bin recht alt geworden? Damals war ich noch frisch und stark. Tag und Nacht habe ich die vielen Jahre hindurch geklagt, der Herr möge es mir vergönnen, dich noch einmal zu sehen. Du brauchst nun eine gute Mutter gerade so nötig, wie dereinst, als du noch ein hilfloses Kind warst. Sei versichert, ich habe immer in treuer Liebe an dich gedacht, an welcher du dich nun wieder emporkichten sollst!“

„Und wo ist der Vater und wie denkt er

über mich?“ kam es bang fragend über Jakobs Lippen.

Kaum hörbar hauchte das alte Mütterchen:

„Der schließt droben auf dem Kirchhofe, und auch dein Weib und deine Tochter Rosel sind ihm ins Jenseits nachgefolgt. Sie haben in ihrer Sterbestunde noch dein gedacht, und mich gebeten, dir ihren Segen zu überbringen!“

Mit einem Schmerzensschrei vergrub Jakob sein Gesicht in den Händen der Mutter. So viel Liebe und Treue lag also droben auf dem kleinen Friedhofe für ihn begraben! Die ihn in der Todesstunde noch gesegnet hatten, die hatte er bei seiner Heimkehr seinen wilden Trost fühlen lassen wollen! Hier im Vaterhause hatte sein Herz sich zum erstenmale wieder ganz zurecht gefunden.

Nach einer langen Weile erst erhob er sich und als es geschah, sah er im kleinen Bett das schlummernde Mädchen liegen. Nur mit zitternder Stimme vermochte er zu fragen:

„Mutter, wem gehört das Kind?“

„'s ist ja dein Enkelkind, 's ist das Kind deiner Tochter Rosel, deren Namen es auch führt; nimm's als ein liebes Vermächtnis von ihr an!“

Sein Enkelkind! Er war also während seiner kerkerhaft Großvater geworden! Geschüttert kniete er an dem Bette des Mädchens nieder und faßte lüchlig dessen Händchen. Da schlug es plötzlich die Augen auf und sah ihn verwundert an. Darauf fragte es mit zarter Stimme:

„Bist du der Großvater, der heimkehren sollte?“

Jakob konnte nur stumm dazu nicken. Das Kind aber fuhr fort, indem es seine Armechen zärtlich um seinen Hals schlang:

„Ich will dich aber auch recht lieb haben, recht von Herzen lieb!“

In wortloser Nahrung drückte er das Köpfchen des lieblichen Mädchens innig an seine Brust.

2.

Goldiger Sonnenschein fiel durch das Bogenfenster in das hohe, getäfelte Gemach, in dem sich der Baron Gottwald Thurning mit seinen beiden Nichten befand. Er war ein Mann von ungefährr sechzig Jahren und aus seinem Gesicht sprach ein Geist und Herzengüte.

Der Baron stand als Beamter in bayrischen Diensten und hatte, als Tirol im Jahre 1806 an Bayern kam, nach Meran übersiedeln müssen, wo seine Stellung wohl eine sehr einflußreiche, aber auch eine ebenso unangenehme war, die ihn oft nicht nur mit seinen Anschauungen, sondern auch mit seinem Denken und Empfinden in Zwiespalt brachte.

Seine beiden Nichten waren die Töchter seiner verstorbenen Schwester, die mit dem Freiherrn von Bausen, einem Tiroler aus altem, angesehenem Adelsgeschlechte, vermählt gewesen. Nachdem dieser vor zwei Jahren seiner Frau ins Grab nachgefolgt, nahm Baron Thurning seine Nichten zu sich, an denen er mit lüchlicher Liebe hing.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Ich empfehle in grosser Auswahl
Waldsägen



unter jeder Garantie zu billigsten Preisen.
Paul Beck.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung
meiner Tochter **Lydia**
mit **Wilh. v. Einem**, Kaiserl. Stationsassistent in Brumath
Elsass
gestatte ich mir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 17. November ds. Jrs.
in den Gasthof zum „grünen Baum“ hier
freundlichst einzuladen.
Jakob Cheurer, Wagner.

Altensteig.
Großer billiger Ausverkauf
in Gasthaus zur Krone.
Schluss-Donnerstag den 15. November.
Samen-Saden schwarz und in allen Farben und
Größen von 2—30 M.
Regenmäntel in allen Sorten von 5—35 M.
Caps, Stragen, Wintermäntel von 5—40 M.
Zirkonallen von 1—10 M.
Schmiden, Bettlaken, Unterhosen, Unterböde
von 1.50—12 M.
Zu diesem ganz billigen Gegenstande hat ergebenst ein
Marie Dendel
aus Güttingen.
10% Rabatt.

Für Landwirte!
In meinem Verlage ist im 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchertrags der Kühe.
Ratschläge zu rationellerem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch
das Milcherträgnis der Kühe zu $\frac{1}{3}$ Teil und noch mehr erhöht
werden kann.
Gegen Einsendung von M. 1.60 in Briefmarken oder gegen
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag
Ph. Busch, Mannheim.

Schuldscheine und Schuldklagformulare
zu haben bei
Buchdrucker **Kieker.**

Altensteig.
Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Stadt und Land
im Anfertigen von eleganter Herren- und
Knaben-Garderobe
ebenso empfiehlt er sich geehrten Damen
im Anfertigen von Regenmänteln, Wintermänteln
Jaquets, Capes und Kindermänteln
und sichert bei äußerst billiger Berechnung solide Arbeit zu. Geneigtem Wohl-
wollen hält sich bestens empfohlen
Hochachtungsvoll
Gh. Fr. Fuchs
Schneidermeister, Herren- und Damenkleidmacher
wohnhaft bei J. Frey am St. Annaberg.

Richters Anker-Steinbaukasten



sehen noch wie vor unerreicht da; sie sind das be-
liebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei
Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk,
weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer
Zeit noch ergänzt und vergrößert werden
können. Die echten
— Anker-Steinbaukasten —
sind das einzige Spiel, das in allen Ländern
angereichtes Lob gefunden hat, und das von allen,
die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen
wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende
Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt,
der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst
die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und
lese die darin abgedruckten überaus günstigen
Gutsichten.
Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und
weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unter-
läßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten
Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte
Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die be-
rühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. und höher vorrätig sind
in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.
Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hüßig, El des Columbus, Mithrasleiter, Griffen-
löter, Zornbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternrüssel, Preis 1 M. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., t. u. l. Hoflieferanten
Hudolfstadt (Erlangen), Nürnberg, Aachen, Wien, Prag, Rotterdam, Olten (Schweiz),
London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Egenhausen.
Schafweide-Verpachtung.
Die hiesige Schafweide welche im Vor-
sommer mit 300 Stück und im Nach-
sommer 350 St. Schafen befahren werden
kann wird am
Samstag den 17. November
nachm. 1 Uhr
im öffentlichen Aufstreich auf dem hie-
sigen Rathhaus auf die nächsten 3 Jahre
verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen
werden.
Schultheißenamt Hausen.

Altensteig.
Zwangs-Verkauf.
Am Mittwoch den 14. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr
kommen im Gasthof zur Traube
75 Stück Sohlhäute
20 Zentner Rinden
50 Zentner Futter
gegen bare Bezahlung zur öffent-
lichen Versteigerung.
Chinger, Gerichtsvollzieher.

2000 Mf.
1000 werden
aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.
Altensteig.
Dienstag und Mittwoch ist
schönes Mostobst
zu haben bei
Gottlob Strobel.

Altensteig.
Fahrnis-Auktion.
Am Mittwoch den 14. ds. Mts.
von vormittags 9 Uhr an verkaufe ich
im unteren Schulhaus folgende Gegen-
stände:
1 zweifelhigen Kinderschiffchen,
1 Kindertisch mit Bank, 1
Kinderbettlade, ein Bücher-
ständer, Porträtst., Garten-
sessel, Apfelhürde zc.
Kron Schullehrer Krößler.

Mädchen-Gesuch.
Ein jüngeres Mädchen findet gute
Stelle.
Wo? — sagt
die Exp. ds. Bl.
Altensteig.
**Geräucherter
Kieler Bücklinge**
sind eingetroffen bei
Chr. Burghard.

Ettmannsweiler.
Ein tüchtiger jüngerer
**Schuh-
macher**
kann bei dauernder Ar-
beit und gutem Lohn
sich sofort eintreten bei
Fr. Gauß.

Geschäftsbücher
empfehlen
W. Kieker.
Dazu als Beilage ein Prospekt
von **Gedr. Buxbaum**, landwirtschaft-
liche Maschinenfabrik in **Mürzburg.**

